Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

13.1.1864 (No. 10)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 13. Januar.

Nr. 10. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1864.**

Telegramme.

† **Frankfurt,** 12. Jan. Die „Süddeutsche Ztg." veröffentlicht die Uebersetzung einer französischen Note vom 8. d. M. an eine deutsche Regierung. Hr. Drouyn de Lhuys theilt darin mit, dem Kaiser Napoleon sei eine Einladung des englischen Kabinets vom 31. v. M. zu einer die schleswig-holsteinische Frage betreffenden Konferenz zugegangen; die kaiserl. Regierung müsse aber im Hinblick auf das Scheitern des allgemeinen Kongresses den Vorschlag, eine Spezialkonferenz in Paris abzuhalten, ablehnen, obgleich sie nicht unbedingt gegen eine solche Konferenz sei. Hr. Drouyn fährt dann fort:

Die Londoner Konferenz von 1852 hat nur ein ohnmächtiges Machwerk zu Stande gebracht. Ihre Beschlüsse werden heute von der Mehrzahl der Mittel- und Kleinstaaten Deutschlands bestritten, sogar durch einige, welche zugestimmt haben. Wenn man heute wieder zusammentritt, würde es wesentlich sein, sich auf Bedingungen zu stellen, welche geeignet sind, Hoffnungen auf ein befriedigenderes Resultat zu geben. An erster Stelle ist es von Wichtigkeit, die Konferenz nicht dadurch in Konflikt mit dem Bundestag zu setzen, daß man die Bevollmächtigten einlade, über Fragen zu berathschlagen, welche thatsächlich schon entschieden sein dürften, und die kaiserl. Regierung hat sich an die Mächte gewandt, um zu erfahren, ob sie geneigt wären, den aktuellen Status-quo in Holstein und Schleswig zum Ausgangspunkt zu nehmen, d. h. schwebende Fragen vorzubehalten.

Hr. Drouyn hält die Theilnahme des Deutschen Bundes an den Verhandlungen für sehr nützlich; bedauert, daß im Jahr 1852 Arrangements zur Herstellung einer neuen Erbfolge-Ordnung in Dänemark vorgenommen worden sind; bezweifelt, ob der Bund darauf eingehen werde; meint, dies hätte eher bei einem allgemeinen oder engern Kongresse geschehen können, und schließt:

Da aber der Bundestag bei mehreren früheren Gelegenheiten alle Zumuthungen abgelehnt hat, welche dahin zielten, daß die Unterzeichner des Londoner Vertrags seine Differenz mit Dänemark in die Hand nehmen, so muß der Kaiser, ehe er seinerseits den Vorschlag des brittischen Kabinets annimmt, sich zuvor darüber klar sein, ob die Anschauungsweise der deutschen Staaten in dieser Hinsicht sich geändert hat.

Zum Schluß erfolgt das Ersuchen um Mittheilung der Ansicht der ..... Regierung über den brittischen Vorschlag.

Leipzig, 12. Jan. (Sch. M.) Der König von Sachsen hat gestern die Adresse der Volksversammlung vom 9., betreffend Schleswig-Holstein, empfangen; später fanden große Auszüge von Stadtbehörden, Professoren, Studenten und Bürgern mit Lebehoch auf den König als Schirmherrn des deutschen Rechts statt. Der König dankte und sagte, er freue sich, daß die öffentliche Meinung für diese Sache sich ausspreche; der Erfolg liege nicht in seiner Hand, aber er halte unwandelbar daran fest.

△ **Hannover,** 12. Jan. Der Minister des Innern eröffnete der Adreßdeputation der Landesversammlung, es sei bekannt, wie sehr der König sich für die Herzogthümer interessire. Der König wolle der Entscheidung des Bundes nicht vorgreifen durch irgend welche Erklärungen. Positive Erklärungen über die Absichten der Regierung verweigerte der Minister mit der Bemerkung, es sei kein Anlaß vorhanden, die Antwort des Königs ungünstig aufzufassen.

Flensburg, 11. Jan. (Sch. M.) Die „Flensb. Ztg." meldet gerüchtsweise, die (hiesige) Augustenburger Partei habe eine Huldigungsadresse nach Kiel gesandt.

London, 11. Jan. Hambro und Sohn werden eine fünfprozentige dänische Anleihe von 1,200,000 Pfd. St. zum Emissionspreis von 93 auflegen.

Deutschland.

× **Frankfurt,** 11. Jan. Die Bundesversammlung trat heute zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um über eine dringende Erneuerung des österreichisch-preußischen Antrags vom 28. Dez. v. J. bezüglich der Geltendmachung der Rechte des Bundes auf Schleswig (Aufforderung zur Aufhebung der Gesammtverfassung vom 28. Nov., widrigenfalls sofortige Okkupation Schleswigs eintrete) zu berathen. Die Abstimmung wird in Kürze, wahrscheinlich künftigen Donnerstag, erfolgen. — Zur Verlesung kamen Berichte der Zivilkommissäre und des kommandirenden Generals in Holstein. — Schließlich fand die Erneuerung der Wahl der Reklamationskommission (v. d. Pfordten, v. Mohl, v. Wickede, Eisendecker und Müller) und Ergänzung des holsteinischen Ausschusses (an Stelle des Hrn. v. Bülow trat Hr. v. Wickede) statt.

Frankfurt, 11. Jan. Die „Südd. Ztg." schreibt: Die HH. Brater und Kolb sind gestern Vormittag von ihrer Reise nach Kiel hier wieder eingetroffen. Es wird sich nun wohl bald zeigen, daß zwischen der geschäftsleitenden Kommission des von der Abgeordnetenversammlung eingesetzten Ausschusses und der Regierung des Herzogs von Schleswig-Holstein das vollkommenste Einverständniß besteht.

München, 9. Jan. Die „Augsb. Abend-Ztg." schreibt: „Bei den hiesigen Regimentern werden nunmehr die Einberufungsschreiben der gesammten beurlaubten Mannschaften angefertigt. Es geschieht dies allerdings nicht auf Grund einer Kriegsministerialentschließung oder einer sonstigen schriftlich gegebenen Ordre, sondern lediglich in Folge mündlicher Mittheilungen, und somit trägt die Maßregel vorerst nur einen vorbereitenden Charakter an sich. Allein Niemand zweifelt mehr daran, daß die Winke hiezu von einer höhern Militärstelle ausgegangen sind."

München, 11. Jan. Zu der Mittheilung der „Deutsch. Allg. Ztg." aus Hannover, daß in einer unter des Königs Vorsitz gehaltenen Staatsraths-Sitzung der Beschluß gefaßt worden sei, daß Hannover von dem Londoner Protokoll zurücktritt und das Erbrecht des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein anerkennt, — bemerkt die „Bayer. Ztg." heute:

Unsere Nachrichten aus Hannover lauten anders. Hannover hielt allerdings im Anfang der schleswig-holsteinischen Bewegung, und noch den Tag vor dem Bundesbeschluß vom 7. Dez. v. J. zu den Mittelstaaten. Seitdem hält es aber zu Preußen; ob „der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Drang", vermögen wir nicht zu sagen.

Auch die Nachricht aus Berlin, daß Oesterreich und Preußen in einem Ultimatum den Hof zu Kopenhagen auffordern sollten, binnen 48 Stunden die November-Verfassung aufzuheben, widrigenfalls die beiden deutschen Großmächte von dem Londoner Protokoll sich lossagen würden, wird von der „Bayer. Ztg." bezweifelt, wie erwünscht auch die Wahrheit einer solchen Nachricht wäre.

Aus Bayern, 10. Jan. (Frkf. Postztg.) Dieser Tage war in unsern Blättern mehrfach von Vorbereitungen zu einer bevorstehenden Mobilmachung der bayrischen Armee, oder eines Theils derselben die Rede. In den militärischen Kreisen ist dagegen noch nichts von einer solchen Maßregel bekannt. Man glaubt überhaupt nicht, daß, bevor ein Bundesbeschluß darüber vorliegt, etwas Entscheidendes in dieser Angelegenheit geschehen wird.

Kassel, 10. Jan. (Fr. J.) Es verlautet, die Regierung habe die Absicht, den Landtag in Kürze wieder einzuberufen; es muß dies auch jedenfalls geschehen, sobald die einzelnen Regierungen vom Bunde wegen Leistung von Matrikularbeiträgen in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit angestrengt werden. Aber auch außerdem harren noch viele innere Fragen der Erledigung.

Leipzig, 10. Jan. (Nürnb. Korr.) Eine vom hiesigen Schleswig-Holstein-Komitee gestern Abend veranstaltete Versammlung war von einigen Hundert Männern, zum größten Theil dem Lehr- und Nährstand angehörend, besucht. Fast das gesammte Lehrerkollegium der Universität, fast sämmtliche Stadträthe, ein großer Theil der Stadtverordneten, viele Advokaten, Privatgelehrte, Künstler und achtbare Bürger hatten sich eingefunden. Der Vorsitzende, Handels- und Fabrikherr Gustav Harkort, ein höchst würdiger Mann von bewährtem Patriotismus, Direktor der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Gesellschaft, eröffnete der Versammlung, daß das Komitee für nöthig befunden habe, Angesichts der von einer gewissen Seite her drohenden Gefahr für die gute Sache, gegenüber der vielleicht zum zweiten Male über Schleswig-Holstein hereinbrechenden „Verrätherei" der beiden deutschen Großmächte, eine neue Vertrauensadresse an den König abzuschicken. Die Versammlung nahm nach kurzer Debatte (Geh. Rath Dr. K. G. v. Wächter, Prof. E. H. Weber, Prof. Overbeck, Prof. Biedermann, Prof. Wuttke, Vizebürgermeister Eichorius, Landtags-Abgeordneter Bering u. A.) die Adresse an, die sofort unterzeichnet wurde. Charakteristisch für die gereizte Stimmung, welche in einem Theil der Bevölkerung gegen das österreichische Kabinet besteht, ist ein Antrag, den ein Redner, Wortführer der Fortschrittspartei, stellte, dahin zielend, den k. k. österreichischen Truppen sächsischer Seits den Durchzug nach den Herzogthümern zu verweigern! Die Versammlung ging mit einiger Heiterkeit über dieses Intermezzo hinweg.

Hannover, 10. Jan. (Fr. J.) Die heute dahier abgehaltene Landesversammlung war von etwa 5000 Menschen besucht. Hr. v. Bennigsen führte den Vorsitz. Prof. Waitz aus Göttingen begründete, unterstützt von Albrecht, Dr. Hoyns, Prof. Sauppe u. A., folgende Resolution, welche denn auch einstimmige Annahme fand: Die Versammlung beschließt:

Das Recht Schleswig-Holsteins und das Interesse Deutschlands fordern, daß die bisher bestehende, durch den Tod des Königs Friedrich VII. aufgelöste Verbindung der Herzogthümer mit dem Königreich Dänemark unter keinen Umständen wieder hergestellt werde; daß der allein berechtigte Herzog Friedrich VIII. von dem Deutschen Bund und den einzelnen Regierungen unverzüglich anerkannt, in den Besitz seiner Lande eingesetzt und in demselben geschützt werde. Es ist demgemäß die Pflicht der hannoverschen Regierung, sich ohne weitern Verzug, wenn es nicht schon geschehen, von dem Londoner Vertrag loszusagen, sich für das Recht des Herzogs Friedrich öffentlich auszusprechen und sowohl am Bundestag, wie in Vereinigung mit denjenigen deutschen Staaten, die sich hiefür erklärt haben oder noch erklären, Alles zu thun, um diesem Recht volle Geltung zu verschaffen. Es ist nothwendig, daß das Herzogthum Schleswig unverzüglich von deutschen Truppen besetzt, die Holsteiner und Schleswiger, die zum dänischen Heere ausgehoben sind, zurückgefordert, ihrer Heimath und ihrem rechtmäßigen Landesherrn wiedergegeben werden. Es ist die Aufgabe und Pflicht der demnächst zusammentretenden allgemeinen Ständeversammlung, der Regierung alle Mittel zur Verfügung zu stellen, deren es bedarf, um diese nationale Angelegenheit unter allen Umständen durchzuführen. Dieselbe wird dadurch nur dem allgemeinen Verlangen des Landes entsprechen. Es ist unsere Pflicht, zu bewirken, daß sich überall im Königreich Vereine oder Hilfskomitees bilden, welche mit allen gesetzlichen Mitteln für die Durchführung des Rechts der Herzogthümer Schleswig-Holstein in demselben Sinne thätig sind, wie es sich als Vorort für das ganze Land der engere Ausschuß des Schleswig-Holstein-Komitee's in Hannover und als Zentralausschuß für ganz Deutschland die von der Abgeordnetenversammlung in Frankfurt niedergesetzte Sechs- und reißiger-Kommission zur Aufgabe gestellt haben. Der engere Ausschuß in Hannover wird ermächtigt und verpflichtet, eine anderweite Landesversammlung zu berufen, sobald die Umstände es erforderlich machen, und in diesem Fall Vorsorge zu treffen, daß die Gemeinden des Königreichs in dieser Versammlung durch Vertrauensmänner vertreten sind.

In demselben Sinne ward eine Petition an den König beschlossen.

Land Oldenburg, 6. Jan. (Itzeh. Nchr.) Die Angabe der gestrigen Zeitung, Fehmarn solle von dänischen Truppen besetzt werden, um diese Insel, falls es zum Krieg komme, gegen Holstein zu benützen, wie 1848 Alsen gegen Schleswig benützt wurde, scheint sich zu bestätigen. Man hat bereits gestern drei Dampfschiffe nach Fehmarn segeln sehen.

Rostock, 8. Jan. Die „Rostock. Ztg." ist wegen eines Artikels über die Abstimmung und die Instruktionen des mecklenburgischen Bundestags-Gesandten verwarnt worden.

Hamburg, 10. Jan. (W. T.-B.) Es bestätigt sich, daß die Dänen bei Tönningen und Wollersum die Eider gesprengt und die Passage bei Friedrichstadt erschwert haben. Die Postverbindung dahin ist jedoch ungestört.

Altona, 8. Jan. Es ist den Bundeskommissären zum Vorwurf gemacht worden, daß von ihnen bis jetzt immer noch keine energischen Schritte wegen sofortiger Entlassung der holsteinischen Soldaten in der dänischen Armee bei der dänischen Regierung erfolgt seien. Aus sicherer Quelle geht den „Hamb. Nachr." nun die Nachricht zu, daß schon seit einiger Zeit von den Bundeskommissären bei der Bundesversammlung (bei welcher diese Frage ohnehin schon von anderer Seite her zur Anregung gekommen) ein bestimmter Antrag auf Beseitigung der gedachten bedauerlichen Anomalie gestellt worden ist, und daß eine Entschließung darauf demnächst zu erwarten steht. Zu einem selbständigen direkten Vorgehen konnten sich dieselben schon um deßwillen nicht ermächtigt finden, weil sie überhaupt zu dem dänischen Kabinet in keinerlei Beziehung zu treten gehabt haben; wie denn auch der Bund allein in der Lage ist, der von ihm gestellten Forderung eventuell den gehörigen Nachdruck zu geben.

Husum, 6. Jan. Die beiden kleinern Schanzen an den Deichen zu beiden Seiten des Husumer Hafens sind jetzt je mit 2 Kanonen, 6- und 12-Pfündern, armirt und befindet sich dort gleichfalls schon Munition.

Aus dem Lauenburgischen, 6. Jan., schreibt man der „National-Ztg." zum Verständniß der dortigen Verhältnisse Folgendes: Die schon Jahrzehnde dauernden Verfassungskämpfe zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark ließen Lauenburg ganz unberührt. Unser Ländchen, das neben drei kleinen Städten sehr überwiegend einen reichen Bauernstand enthält, fühlte sich wohl unter einer Regierung, die es in keiner Weise wie Schleswig-Holstein drückte und die alten Landesrechte nie verletzte; trotz der vielfach feudalen und veralteten Institutionen, des gänzlichen Mangels an Gewerbefreiheit und Freizügigkeit war der Wohlstand so groß, daß namentlich der Grundbesitz keine Veränderung wünschte. Ueber die Erbfolge-Frage und eine mögliche Trennung von Dänemark hatte Niemand nachgedacht. So ward das Land, selbst die Mehrzahl der Gebildeten, beim Tode Friedrich's VII. durch diese von außen an dasselbe herantretende Frage vollständig überrascht und die Beamten leisteten bona fide den in aller Eile abgeforderten Eid. Da aber allmälig nun auch im Lande Stimmen gegen die Giltigkeit der dänischen Erbfolge für Lauenburg sich erhoben (besonders zu erwähnen ist die Erklärung des Landsyndikus Wittrock, der die stete Giltigkeit des salischen Gesetzes aus der Geschichte des Landes nachwies), so begannen von der andern Seite die dänischen Agitationen. Anonyme Aufforderungen zu Loyalitätsadressen an den dänischen König, unterschrieben „von einigen Angestellten und Bürgern der Stadt Ratzeburg" (nicht unwahrscheinlich auf Anregung offiziöser Kreise), wurden unter die Dorfschulzen zur Verbreitung unter den Bauern vertheilt. Um diesen die Sache recht bequem zu machen und sie möglichst zu überrumpeln, legte man neben der Aufforderung, dem König seine Treue und Anhänglichkeit kund zu thun, bereits eine gedruckte Loyalitätsadresse in den Brief ein; ja sogar ein Briefumschlag mit der Adresse an den König, eine Oblate und Briefmarke ward beigegeben. Dennoch gelang diese Intrigue nur in wenigen Dörfern. Eine darauf von Hamburg verbreitete Proklamation, die in ganz ruhiger, korrekter Weise von sol-

chem Schritt abmahnte und auf die Entscheidung durch den Bund hinwies, wurde von dänischen Polizeigendarmen, wo sie ihrer habhaft werden konnten, konfiszirt. Der Erfolg der Intrigue war schließlich nicht der beabsichtigte; vielmehr wurde die bisher ganz ruhige Landbevölkerung in die Bewegung hineingezogen. — Noch weiter ging die dänische Agitation dem Beschluß des Landtags gegenüber. Dieser, aus je sechs Vertretern der Ritterschaft, der Städte und der Dörfer bestehend, hatte sich Anfangs dahin ausgesprochen, Christian IX. vor der Hand nicht anzuerkennen, sondern die Entscheidung dem Bund zu überlassen. Ehe er sich wieder versammelte, ward dem Präsidenten von der Regierung mitgetheilt, daß die Nichtanerkennung als Hochverrath (!) werde ausgelegt werden können. Hiedurch eingeschüchtert, beschloß der Landtag in einer zweiten Sitzung am 23. Dez. bekanntlich mit 9 gegen 8 Stimmen die Anerkennung des dänischen Königs (darunter 5 Vertreter der Ritterschaft, 3 der Städte, 1 der Dörfer). Graf Bernstorff, ein Enkel des berühmten dänischen Staatsministers, erhielt für „seine besonnene Haltung am Landtage" das Großkreuz des Dannebrogordens. Der eine Vertreter der Stadt Mölln erklärte bald darauf, wie verlautet, er wisse gar nicht, wie er eigentlich zu dem Beschluß gekommen sei.

Berlin, 10. Jan. (Köln. Ztg.) Die Nachricht, daß die Londoner Konferenz wieder Chancen gewonnen habe, stammt, wie unsere Erkundigungen ergeben haben, aus London selbst. Der Plan soll sein, daß zuerst die vier Mächte außer den deutschen, nämlich Frankreich, England, Rußland und Schweden, zusammentreten und die deutschen Mächte, sowie den Bund später zuziehen. Es würde sich also zunächst um eine vorbereitende Besprechung handeln. Was Frankreich bewogen haben könnte, auch nur darauf einzugehen, zumal wenn die Berathung wirklich in London stattfinden soll, ist noch immer nicht aufgeklärt, wenn nicht etwa in Paris die Rücksicht auf die Kammer, welcher die Regierung ihre Friedensliebe beweisen wolle, den Ausschlag gegeben hat. Bei der Einladung des Bundes soll die Weigerung desselben, an der Konferenz Theil zu nehmen, von vorn herein mit in Rechnung gebracht sein. In diesem Fall würde man über ihn hinweggehen. Ist doch, so wird räsonnirt, schon von Seiten deutscher Regierungen, auch der preußischen, die Kompetenz des Bundes in internationalen Fragen bestritten worden! So weit, was darüber in politischen Kreisen verlautet. Daß der Plan existirt und von irgend einer Seite her angeregt ist, unterliegt keinem Zweifel. Ob das Projekt alle Hindernisse besiegen wird, bleibt jedenfalls abzuwarten. Einige Skepsis in dieser Beziehung wird gerechtfertigt erscheinen. Was die hiesigen Absichten angeht, so hieß es bis jetzt, daß, bevor ein definitiver Beschluß gefaßt werde, der nächste Entscheid des Bundes abgewartet werden sollte. General v. Roon soll auch neuerdings wieder, ganz wie in einem veröffentlichten Briefe nach Halle, gesprächsweise sich über die Wahrscheinlichkeit eines bevorstehenden größern Krieges geäußert haben. Man will hie und da sogar von einer Truppenaufstellung zwischen Magdeburg und Erfurt, als Demonstration gegen das renitente Deutschland, von einer andern zwischen Wittenberg und Lübeck gegen die Herzogthümer wissen. Für den Fall des Einrückens in die Herzogthümer ohne den Bund soll es noch immer hauptsächlich darauf abgesehen sein, daß die Bildung der schleswig-holsteinischen Armee bei Zeiten verhindert werde. Von diesen schon mehrfach bezeichneten Plänen bis zur Ausführung ist noch ein Schritt, aber von einer Wendung zu Gunsten der Herzogthümer hier jedenfalls nichts zu verspüren.

Berlin, 11. Jan. (Köln. Ztg.) Abgeordnetenhaus. Die Konservativen bringen einen Gesetzentwurf ein wegen Aufhebung des Art. 85 der Verfassung (Diäten und Reisekosten für die Abgeordneten) und des Mittelsatzes in Art. 78 wegen des Urlaubs der Beamten. (Ironischer Beifall.) Präsident Grabow beantragt eine besondere Kommission. (Vielfacher Widerspruch.) Es wird hierauf die Schlußberathung beschlossen und der Präsident Grabow ernennt den Abg. Simson zum Referenten und den Abg. v. Virchow zum Korreferenten.

Der Handelsminister Graf Itzenplitz bringt einen Gesetzentwurf ein wegen Bewilligung von Geldmitteln für Eisenbahnen, und zwar für Danzig-Neufahrwasser etwas über eine Million und als Nachschuß 300,000 Thlr. für die Berlin-Cüstriner Bahn.

Der Minister des Innern, Graf Eulenburg, beantwortet Hoverbeck's Interpellation wegen Grenzverletzung durch russische Truppen. Die angeführten Thatsachen seien wesentlich richtig. Es sei Genugthuung dafür auf diplomatischem Wege gefordert.

Die gestern angezeigte Interpellation des Abg. Virchow wird verlesen. Der Ministerpräsident v. Bismarck wird antworten, sobald über die Anleihe beschlossen sein wird. Der Präsident Grabow erklärt, das sei eine Ablehnung; Diskussion sei auf Verlangen zulässig; die Antwort v. Bismarck's könne nach dem Sessionsschluß fallen. Der Abg. Immermann beantragt eine Diskussion. Abg. v. Hoverbeck meint, des Hrn. Ministers Erklärung sei ein leidlich guter Witz; aber es sei das nicht die Art, die Geschäfte des Hauses zu führen. Der Abg. Virchow beleuchtet hierauf eingehend die Politik des Ministeriums und die Bedeutung der November-Verfassung für die schwebende Frage wegen des Londoner Vertrages.

Der Abg. Twesten bespricht den neuesten preußisch-österreichischen Okkupationsplan Schleswigs, welcher entweder einen allgemeinen Krieg oder die Ueberlieferung an Dänemark herbeiführe. Redner zitirt gegen den Ministerpräsidenten v. Bismarck preußische Fachmänner: Usedom, Bunsen und Radowitz, ferner die jetzigen Minister Frhrn. v. Beust und v. d. Pfordten; gegen die Lösung der Herzogthümer von Dänemark werde die Befürchtung russischer Erbansprüche angeführt, jetzt auch im Schoß unseres Ministeriums; aber dies sei bereits von Michelsen widerlegt. Der anwesende Ministerpräsident schweigt. Die Diskussion wird beendet.

Hierauf wird in den Militäretat eingetreten. Der Referent, Baron v. Vaerst, gibt eine kurze Einleitung. Er verweist auf die Nothwendigkeit einer gesetzlichen Regelung.

Abg. Graf Schwerin behauptet wesentlich seinen frühern Standpunkt, unter Vorbehalt einzelner Streichungen.

Wien, 9. Jan. (Köln. Ztg.) Die Berichte aus allen südslavischen Ländern stellen auch dort die Lage als eine sehr gespannte dar; man hört von nichts als von Truppenaufstellungen, Rüstungen und Volksbewaffnung in Serbien, Rumänien und sogar in Südrußland. Aus Oesterreich stehen weitere Truppensendungen nach Deutschland, wie es heißt an 20,000 Mann, bevor. Der Tag des Abmarsches ist jedoch noch nicht festgesetzt und scheint von der weitern Verwicklung der Dinge in Holstein bedingt. — Die Eisenbahn-Polizei auf der Strecke Wien-Krakau wird jetzt sehr streng gehandhabt, und es vergeht kein Tag, an dem nicht Verhaftungen von Reisenden vorgenommen werden.

Wien, 10. Jan. Man schreibt der „Frkf. Postztg.": So eben, kurz vor 1 Uhr, geht ein Ministerrath zu Ende, welcher unter dem persönlichen Vorsitz Sr. Maj. des Kaisers abgehalten worden ist und weit über drei Stunden gedauert hat. Derselbe hat sich vor allen Dingen mit der schleswig-holsteinischen Frage, und in erster Reihe mit der in den allernächsten Tagen bevorstehenden Abstimmung am Bunde über die verschiedenen Anträge (österreichisch-preußische, hessische und sächsische) beschäftigt, welche in Bezug auf die Okkupation Schleswigs eingebracht sind. Wie wir hören, hat sich der Ministerrath dahin schlüssig gemacht, daß jedem Antrage, welcher die Erbfolge in Schleswig in die schwebende Frage hineinziehen und zumal jedem Antrage, welcher die Okkupation bereits zu Gunsten bestimmter Erbansprüche in Aussicht nehme, mit Hinweisung auf die darin enthaltene entschiedene Verkennung der Grenzen der Bundeskompetenz, nachdrücklichst entgegenzutreten sei. — Verschiedene hiesige Blätter haben sich aus Kopenhagen Meldungen telegraphiren lassen, die, wenn auch in den Details auseinanderlaufend, doch in dem wesentlichen Punkte übereinstimmen, daß der neue dänische Minister des Auswärtigen bereits Konferenzen (in Kopenhagen oder in Hamburg) zum friedlichen Austrag der schwebenden Streitfragen angeboten habe. Es ist möglich, daß das neue dänische Kabinet in der gedachten Richtung seine ersten Schritte thut; aber zunächst ist es sicher, daß solche Schritte wenigstens hier in Wien zur Zeit weder direkt noch durch den Gesandten in Kopenhagen, weder geschehen noch auch nur angekündigt sind.

Innsbruck, 8. Jan. (Fr. P.-Ztg.) Der Bau der Brennerbahn wird nächstens in Angriff genommen werden. Die Grundstücke sind größtentheils schon abgelöst und die von Bauunternehmern gemachten Offerten wurden von der Gesellschaft angenommen. Als Bedingung wurde an die konkurrirenden Unternehmer gestellt, daß der Bau bis Sept. 1866 vollendet sein müsse.

Die hier eingeleiteten Sammlungen für Schleswig-Holstein gehen im Stillen fort und bieten ein für unser armes Bergland namhaftes Resultat.

Frankreich.

♂ **Paris,** 11. Jan. Das „Mémor. diplomat." bestätigte gestern die Ihnen mitgetheilte Nachricht, daß das brittische Kabinet, mit seinem Vorschlag beschränkter Konferenzen wegen der Herzogthümer diesseits und jenseits der natürlichen Grenzen Frankreichs Fiasco machte; es versucht denselben als Vermittlung der vier nichtdeutschen Mächte, welche den Londoner Vertrag unterzeichneten (England, Frankreich, Schweden, Rußland), neu aufzutischen. Es hat allen Anschein, als ob dieses Gericht nicht mehr nach Geschmack der kais. Regierung sei, als der Konferenz-Pudding. Uebrigens gibt man sich in hiesigen offiziellen Kreisen den Anschein, durch die dänisch-deutsche Angelegenheit keine ernsten Konflikte zu befürchten. — Die Attentatsgeschichte hat bereits zahlreiche Verhaftungen nach sich gezogen. (Man spricht, wahrscheinlich übertrieben, von 160 Individuen.) — Man erwartete heute die näheren Bedingungen wegen der Anleihe von 300 Millionen im „Moniteur" zu finden. Dies war nicht der Fall. Dem Publikum gibt man als Vorwand dieser Verzögerung den Tod der Schwiegertochter des Hrn. Finanzministers. Der wahre Grund aber dürfte darin zu suchen sein, daß man erst den Eindruck verwischen lassen will, welchen die finanziellen Kammerdebatten hervorbrachten.

Heute begannen im Gesetzgeb. Körper die Adreßdebatten. Hr. Thiers eröffnete die Diskussion. — Die hier garnisonirenden Spahis überreichten gestern dem kais. Prinzen drei in Konstantine eigens angefertigte, vollständige Kostüms eines „Maréchal de logis" des 3. Spahisregiments. — Nach dem heute im „Moniteur" veröffentlichten Bericht des Hrn. Devinck an den Pariser Munizipalitäts-Rath ist das Budget der Stadt Paris für 1864 auf 151,408,942 Fr. 7 C. festgestellt. — Eine von Hrn. Mirès für den 12. Jan. zusammenberufene Generalversammlung der Aktionäre der ehem. Caisse des Chemins de fer wurde, wie Hr. Mirès seinen Aktionären heute mittheilt, durch den Präfekten untersagt. Hr. Mirès erklärt, daß er gegen diese Rechtsverletzung an den Kaiser appelliren werde. — Die Börse eröffnete gut zu 66.95. Später trat jedoch eine Reaktion ein. Rente fiel auf 66.75. Cred. Mob. von 1040 auf 1025. Ital. Anl. von 69.50 auf 69.35.

* **Paris,** 11. Jan. Die „Gaz. des Trib." bringt folgendes Nähere über das Komplott gegen das Leben des Kaisers:

Am Sonntag den 3. d. M. war es, um 4 Uhr Nachmittags, als man die vier des Komplotts auf den Kaiser angeklagten Personen arretirte. Sie heißen Greco, Imperatori, Trabucco und Saglio de Marpholi. Die Polizei hat entdeckt, daß Greco ihr Haupt war. Greco versuchte im Augenblick seiner Verhaftung, zur Gewalt Zuflucht zu nehmen und zu entfliehen. Als er dann sich außer Stand sah, gegen die Agenten zu kämpfen, brach er in Verwünschungen aus, und gestand seine verbrecherische Absicht und die Mittel, die er anzuwenden gedachte, um zu seinem Zweck zu gelangen. Die Gegenstände, welche man im Besitz der vier Angeklagten fand und ihnen abnahm, sind acht Bomben von Schmiedeisen, jede mit 16 Zündlöchern versehen und mit Pulver geladen; vier Revolver zu 6 Schüssen; vier Dolche, Pulver, Zündfäden u. s. w.

Den Geständnissen Greco's zufolge, welche er ohne Zaudern und mit seltener Kühnheit machte und die von seinen Mitschuldigen bestätigt werden, waren sie von Mazzini, dessen Vertraute sie waren, nach Lugano berufen worden und man wäre übereingekommen, daß sie nach Paris gingen, um den Kaiser zu tödten. Mazzini übergab ihnen zu dem Zweck 4 Bomben, die er von England erhalten, und 4 andere von ihm in Genua fabrizirte, 4 Revolver und 4 Dolche. Greco fügt hinzu, daß bei ihrer Abreise Mazzini ihnen ungefähr 4000 Fr. übergab, indem er ihnen anzeigte, daß er nach London gehen würde, um den Ausgang ihres Unternehmens abzuwarten, und daß er ihnen von dort alle Fonds zuschicken würde, deren sie benöthigt sein könnten. Die Adresse Mazzini's, von ihm selbst geschrieben, ist zwischen den Papieren Greco's gefunden worden. Mazzini gab außerdem Greco eine geschriebene Instruktion, mit einer Korrespondenz, Ziffern und symbolischen Phrasen und mit einer autographischen Widmung versehen. Alle diese Beweisstücke sind in den Händen der Polizei. Diese Instruktion fand man in den Beinkleidern Greco's zwischen dem Tuch und Unterfutter eingenäht. Man hat gleichfalls in seiner Brieftasche ein Schreiben Imperatori's an Mazzini gefunden, worin er darum nachsucht, am Komplot mit Theil zu nehmen.

Am Weihnachtstage kamen die vier Italiener in Paris an; sie kamen von der Schweizergrenze mit schweizerischen Pässen. Jeder trug zwei Bomben, die nicht geladen waren, in seinen Kleidern versteckt; sie wechselten mehrmals die Wohnung; sie wohnten zwei zu zwei in verschiedenen Gasthäusern, und versammelten sich alle Tage, um die Ausführung des Komplotts vorzubereiten. Greco hat alle seine Schritte und die seiner Mitschuldigen bezeichnet. Sie hatten alle Orte, die der Kaiser besucht, ausgekundschaftet, die Elyseeischen Felder, die Oper, das Boulogner Wäldchen; sie beabsichtigten, sagt er, nachdem sie die Bomben geschleudert hätten, sich mit Dolchen und Revolvern bewaffnet auf den Kaiser zu stürzen. Die Spitze ihrer Dolche ist vergiftet. Die chemische Analyse wird diese Vermuthung erörtern, welche wahrscheinlich wird durch die Spur einer Materie an der Spitze der Dolche.

Am Samstag 2. d. waren die Bomben geladen worden. Die Verschwornen beabsichtigten ihren Plan in den ersten Tagen der folgenden Woche zur Ausführung zu bringen. Nachdem sie die ihnen von Mazzini gegebenen 4000 Fr. zu Vergnügungen verschleudert hatten, verlangten sie von neuem Geld von ihm, um im Stande zu sein, nach Verübung ihres Verbrechens zu entfliehen. Die Antwort war noch nicht angelangt, als die Polizei sie verhaftete; aber später ist sie eingetroffen. Der Brief Mazzini's, welcher 500 Fr. enthielt, wurde von der Post festgehalten. Greco gab an, daß sie ihren Plan eher ausgeführt haben würden, wenn das Geld sogleich gesandt worden wäre. Saglio ist der Einzige, der Reue gezeigt hat. Imperatori und Trabucco sind Garibaldianer; sie tragen die Medaille von Marsala. Trabucco ist bereits ein Mal in Paris und ein anderes Mal in London wegen Diebstahls verurtheilt worden.

Einer Mittheilung der „Indep. Belge" zufolge überwachte die Polizei die vier Italiener und ließ sie frei, um alle Mitschuldigen verhaften und alle Fäden des Komplotts ergreifen zu können. Aber sie verlor nicht einen Augenblick ihre Spur. Endlich nahm am 8. Jan. der Polizeioffizier, Hr. Lagrange, dem gewöhnlich dergleichen gefahrvolle Missionen übertragen werden, ihre Verhaftung in der Rue Croix des Petits-Champs Nr. 4 vor. Man wußte, daß Trabucco und Imperatori zu Hause waren; aber da man wußte, daß sie bis zu den Zähnen bewaffnet waren, wartete man, bis sie ausgingen. Um 4 Uhr geht Trabucco aus. In einem Augenblick ward er ergriffen, geknebelt und in einem in der Nähe bereit stehenden Wagen geworfen. Sogleich gingen die Agenten in den zweiten Stock hinauf und verhafteten Imperatori, während eine andere Rotte Greco und Saglio in der Rue St. Honoré 185 festnahm. Um 5 Uhr waren alle Vier im Zellengefängniß Mazas. Die vorhandenen Bomben unterscheiden sich etwas von denen Orsini's; sie haben die Form eines Ei's und die Größe einer Faust; sie sind von gewöhnlichem Eisen und geladen mit Pulver, nicht mit andern Explosionsstoffen. Die Untersuchung der Sache ist der „Gaz. des Trib." zufolge fast beendigt, so daß sie höchst wahrscheinlich vor die nächste Assissensession des Seine-Departements kommen wird.

Niederlande.

Rotterdam, 8. Jan. (Südd. Ztg.) Das Ministerium Thorbecke bleibt am Ruder; die Staatszeitung hat den königlichen Beschluß gebracht, kraft dessen der Marineminister interimistisch das Auswärtige übernimmt. Ein Nachfolger van der Maesen's ist schwer zu finden; unter unsern Granden haben wenige das Zeug zum Staatsmann, und diese Wenigen pflegen keine Thorbeckianer zu sein. Unter den Ursachen, die den frühern Oberpräsidenten von Limburg zum Falle brachten, steht seine Haltung in der Kongreßfrage obenan. Hr. van der Maesen ließ den König antworten, er sei bereit, „im Verein mit allen übrigen europäischen Souveränen" zur Lösung der obwaltenden Schwierigkeiten mitzuwirken, — zu einer Zeit, wo Englands Weigerung bereits notorisch war. Daher der Groll der französischen Diplomatie. Uebrigens ist die Zweite Kammer nun doch auf den 14. d. einberufen, um einen außerordentlichen Kredit zu bewilligen.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Jan. Die Kopenhagener Blätter bringen jetzt „Korrespondenzen von drüben." In einer solchen Korrespondenz im „Dagbladet" heißt es:

Auf die holsteinischen Soldaten ist kein Verlaß, sie desertiren von ihren Regimentern und Batterien, von welchen letzteren sie, wenn es geht, Pferde und Wagen mitnehmen. Man sollte alle Holsteiner, die es wünschen, aus der aktiven Armee nehmen und nur die Soldaten zurückbehalten, auf welche man sich verlassen kann. Unsere Soldaten (man nennt sie „Jensen") sind trotz der starken Kälte guten Muths, sie klagen aber über schlimme Füße; es wäre gut, wir bekämen bald Naturalverpflegung. Die Meisten der Soldaten schlafen nicht in Betten, sondern auf Stroh in Scheunen und Tennen, den Tag über halten sie sich bei den Bauern auf. Dieser Aufenthalt ist aber ein nicht sonderlich angenehmer, denn wie bekannt sind Schornsteine hier eine Seltenheit, die Häuser sind nach sächsischer Weise gebaut, der Rauch sucht sich einen Ausgang durch das Strohdach. Die Insaßen der Häuser befinden sich in einer Atmosphäre, die zum Räuchern von Schinken geeignet sein mag, welche den Soldaten aber die Augen verdirbt. Die Jensen vertreiben sich in diesen Rauchhütten die Zeit mit

Kartenspielen und Gesang, manchmal zanken sie sich auch, wer der Stärkste sei, und dann gehen sie vor die Thür, und wer den größten Feldstein mit einem andern Steine bersten macht, wird für den Herkules unter ihnen erklärt. Die Schlei ist zugefroren und an mehreren Stellen kann man das Eis ohne Gefahr überschreiten; ein Tag Thauwetter wird die Eisdecke jedoch wieder verschwinden machen. Das Heer wird mehr und mehr konzentrirt, alle höheren Befehlshaber sind endlich von Kopenhagen herüber gekommen. In kurzer Zeit wird hier eine Feldpost eingerichtet werden, es wird auch hohe Zeit. Die Postmeister sind in Verzweiflung, an vielen Orten sind ihre Bevollmächtigten zu dem Augustenburger übergegangen. Die Reserveoffiziere im Postfache sollen nun ohne weiteres kommandirt werden, auf den Postcomptoiren Dienste zu thun. Da der dänische Soldat und das hiesige Terrain für den kleinen Krieg gleichsam geschaffen sind, so wundert es mich höchlichst, daß das Kriegsministerium noch nicht daran gedacht hat, Freikorps zu errichten, die von bedeutendem Nutzen sein könnten. Nur wenige Freiwillige haben sich trotz der Aufforderung bei den Regimentern gemeldet; sie werden aber gewiß herbeiströmen, wenn man Freikorps bildet. Bricht der Krieg aus, so ist die Gegend zwischen Eider und Dannewirke ein ausgezeichneter Tummelplatz für Freikorps; sie müssen aber unter das Kommando von Offizieren gestellt werden, die tüchtig und im Dienst erfahren sind.

Gehen wir von den „Jensen" zu der (südschleswig'schen) Bevölkerung über, so verändert sich das Licht zum tiefsten Schatten. Die schleswig'schen Studenten, welche in Kiel studiren, haben in den Weihnachtstagen die Heimath besucht, sind aber nach Kiel zurückgegangen, um dem Prätendenten ihre Dienste anzubieten; sie haben auf die stillen Genüsse der Heimath verzichtet, um ein Stück „Weltgeschichte" mit aufzuführen. Dem Vernehmen nach haben auch andere junge Leute die Gegend verlassen, um eine von den Uniformen anzuziehen, welche der Prätendent in Prag bestellt hat. Je näher uns die Exekution auf den Leib rückt, je mehr richten die Wühler den Kopf in die Höhe; sie sind überzeugt davon, daß die schleswig-holsteinische Befreiungsstunde nahe bevorsteht. Mehreres deutet darauf hin, daß hier eine geheime weitverzweigte Verschwörung besteht, und daß in Südschleswig sogar Waffen zur Vertheilung gekommen sind. Wenn es nicht schon zu spät ist, muß Südschleswig sofort in Belagerungsstand erklärt werden, und ist die Auslieferung aller Privatwaffen anzuordnen. Die hiesige Bevölkerung glaubt an einen von den Exekutionstruppen unabhängigen Versuch des Prätendenten, „sein Land" zurück zu erobern; es wird also eine Art Räuberzug, ein Ueberfall im Dunkel der Nacht werden. Gegen eine solche Farce müssen rechtzeitig Maßregeln angeordnet werden, gleichwie auch unser Spionirungswesen zu regeln ist. Wir wissen nicht viel von den Absichten des Feindes, während er Alles weiß, was uns betrifft; wir sind ein offenes Buch, das von der übelgesinnten Einwohnerschaft gelesen wird und über dessen Inhalt die letztere die genauesten Aufschlüsse nach dem Süden entsendet.

Rußland und Polen.

Warschau, 6. Jan. Im „Dziennik" lesen wir, daß General Berg dem Administrationsrath seine Entschließung mitgetheilt hat, über das bewegliche und unbewegliche Vermögen von Personen, die an dem Aufstand irgendwelchen Antheil gehabt, Sequester zu verhängen. Dieser Beschluß wird motivirt durch die Nothwendigkeit „einer raschen und endlichen Unterdrückung des im Königreich noch existirenden Aufstandes", indem einmal die Personen, welche am Aufstand Theil hatten, zu bestrafen und zweitens ihnen die Mittel zur weitern Unterstützung desselben zu entziehen seien. Die Beschlagnahme hat in der Regel zu dauern, bis nach Wiederherstellung der Ruhe im Lande anderweitige Vorschriften erlassen werden; jedoch kann schon vor diesem Zeitpunkt die Aufhebung erfolgen, wenn es sich zeigt, daß der, der betreffenden Person gemachte Vorwurf der Betheiligung am Aufstand unbegründet war. — Eine andere Entschließung Berg's, welche der „Dziennik" mittheilt, legt für die Dauer des Kriegszustandes der höhern katholischen Geistlichkeit eine Kontribution von resp. 6 und 18 Prozent ihrer jährlichen Einkünfte auf. Diese Entschließung ist dadurch motivirt, daß die Bischöfe, Suffragane, Domherren 2c. den ihnen über die niedere Geistlichkeit zustehenden Einfluß nicht dazu anwendeten, um diese zu veranlassen, die Bevölkerung über das Verbrecherische der Revolution zu belehren.

Baden.

Freiburg, 11. Jan. (Frbgr. Ztg.) Heute Vormittag hielt in der Aula der außerordentliche Professor der deutschen Philologie und Literatur, Hr. Dr. Lexer, vor einer zahlreichen Zuhörerschaft seine Antrittsrede. Er verbreitete sich in bündigem Vortrage über die Geschichte, Aufgabe und Bedeutung seines Lehrgegenstandes mit Hinweisung auf das erfolgreiche Wirken Jakob Grimm's, Lachmann's u. A., und sprach sich auch namentlich über den Nutzen eines wissenschaftlichen Studiums der deutschen Sprache aus.

Zur schleswig-holsteinischen Erbfolge-Frage. Die Verhandlungen, in Folge deren der Herzog Christian von Augustenburg seinen Abschluß mit Dänemark machte, sind unter Mittheilung der Aktenstücke in einer Flugschrift erschienen, welche in Kopenhagen gedruckt ist und aus welcher die ministerielle Berliner „Nordd. Allg. Ztg." den wesentlichen Inhalt unter der Ueberschrift: „Der Herzog von Augustenburg und seine Abfindung" mittheilt. Es ist daraus zu entnehmen, daß Kaiser Nikolaus, als Herzog Christian die angebotene Entschädigung nicht annehmen wollte, demselben die Drohung zugehen ließ: er habe die so generösen Vorschläge baldigst anzunehmen, oder er werde vor ein Kriegsgericht gestellt werden! Auch Hr. v. Bismarck als Bundestags-Gesandter hatte dem Herzog vorgestellt, von Preußen habe er nichts Weiteres zu erwarten, wenn er die Anerbietungen Dänemarks nicht annehmen wolle. Die Drohungen halfen, der Herzog ging zurück nach Frankfurt a. M. und die Verhandlungen wurden wieder angeknüpft, wobei Hr. v. Bismarck den Vermittler machte. Was die Stellung vor ein Kriegsgericht bedeuten sollte, ist um so dunkler, als der Herzog Christian nicht russischer, sondern preußischer Generalleutnant, seit 1856 à la suite der Armee ist.

Bezüglich der von der „Frkf. Postztg." in Aussicht gestellten, die Successionsfrage betreffenden Vorlagen wichtiger und bisher unbekannter Aktenstücke von Seiten Oldenburgs und Rußlands bemerkt das „Frkf. Journ.": „Es ist höchst erwünscht, wenn diese oft erwähnten und doch bisher immer mehr oder minder verheimlichten Prätensionen der Gottorper Linie, von der die kais. russische die ältere, die großh. oldenburgische die jüngere Speziallinie ist, endlich einmal an's Licht treten. Wir werden bald erfahren, wie wenig sie eine sachverständige Kritik zu ertragen vermögen. Es wäre offenbar ein trauriges Zeichen für die deutsche Staatsrechtskunde, wenn man, nachdem Decennien hindurch die deutsche Publizistik sich mit der schleswig-holsteinischen Erbfolge-Frage so fleißig und ernstlich beschäftigt hat, noch nicht weiter gekommen wäre, als über das Materielle des Rechtsverhältnisses der Gottorper Linie zu dieser Frage ganz im Unklaren geblieben zu sein. Man wird sich daher nicht wundern, wenn wir uns vorläufig zu der Ansicht bekennen, daß jene Prätensionen schon längst, ehe sie zum Vorschein kommen, gründlich widerlegt sein werden."

Uebrigens bringt die „Frkf. Post-Ztg." jetzt selbst eine Mittheilung, welche die Gebrechlichkeit der russischen Prätentionen beleuchtet. „Was die russischen Ansprüche betrifft — schreibt man dem genannten Blatt „Von der Niederelbe, 9. Jan." — so hat solche Rußland zuerst in Warschau geltend gemacht, und zwar in der Erwägung, daß dieser Akt der Abtretung ausdrücklich nur zu Gunsten Sr. Maj. des Königs Christian VII. und seiner männlichen Nachkommenschaft, sowie eventuell des Prinzen Friedrich, Bruders des Königs, und seiner männlichen Nachkommenschaft stattgehabt habe. Diese „Erwägung" ist aber falsch. Zu Berlin sind von Hrn. F. C. Claussen, dem in seiner Stellung das Archiv des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in Kopenhagen zu Gebote stand, im Jahr 1796 die betreffenden Aktenstücke, d. h. die Kommissionsurkunde und das Besitzergreifungs-Patent in seinem Recueil de tous les traités etc. veröffentlicht. In der ersten, publié à Kiel le 5/16. Nov. 1773, leistet der Großfürst Paul für sich, seine Descendenten und Erben und seine ganze Nachkommenschaft den feierlichsten Verzicht auf die betreffenden Lande: „Nous vous mandons et ordonnons à tous et chacun, voulons et nous plait, que dès à present vous reconnaissiez sa dite Majesté le Roi de Danemark et ses descendants mâles, ainsi que toute la maison royale de Danemark en ligne masculine pour vos seuls gracieux et legitimes seigneurs."

In dem Besitzergreifungs-Patent: l'aite de possession du Duché de Holstein par S. M. le Roi de Dânemark, donnée à Copenhague le 16. Nov. 1773 heißt es: „Vu donc qu'en conséquence de cette union toute la position, que S. A. I. le Grand-Duc avoit possédée jusqu'ici, tant seul qu'en commun avec nous au Duché de Holstein et aux pays, qui en dependent ... et a été transportée de sa part à Nous qu'a Nos descendants mâles à toute Notre Maison Royale en ligne masculine."

Es ist einigermaßen unbegreiflich, wie man in Warschau und London diese letzten Worte „an das gesammte königliche Haus männlichen Stammes" hat übersehen können. Der dänische Bevollmächtigte mußte sie kennen. Angeführt werden sie übrigens auch weder bei Samwer, noch bei Mommsen, noch bei Warnstedt."

Vermischte Nachrichten.

— Ulm, 11. Jan. (W. St.-A.) Gestern fand die Beerdigung des unvermuthet rasch verstorbenen Generalmajors Frhrn. v. Gaisberg, frühern Gouverneurs in der Stadt Ulm, mit militärischer Feierlichkeit statt.

— München, 8. Jan. Das Resultat der gestrigen Generalversammlung des großdeutschen Reformvereins, welcher die Aufgabe gestellt war, dessen Billigung des Verhaltens der HH. v. Lerchenfeld und Genossen gegenüber dem Centralausschusse in Frankfurt auszusprechen, war eine Ablehnung dieser Resolution. Schon Prof. Dr. Pötzl wollte ihr Verhalten nicht rechtfertigen, sondern erklären, er verzichte auf Anerkennung desselben durch den Verein. Staatsanwalt Wülfert beantragte aber sodann ausdrücklich, die vorgelegten Resolutionen, deren Spitze anstatt gegen die Großmächte, gegen das Volk gerichtet sei, fallen zu lassen. Man fühlt allgemein, daß es bei dem gegenwärtigen vereinten Auftreten Oesterreichs und Preußens gegen die gesammte nationale Bewegung nicht mehr an der Zeit ist, um großdeutsch und kleindeutsch zu hadern. Die Schließung der Vereine in Lindau und Kaufbeuren ist von der hiesigen Regierung bereits zurückgenommen.

— Wächtersbach, 9. Jan. Heute Morgen verschied in dem gräflichen Schlosse nach längerm Leiden der Graf Friedrich von Isenburg-Philippseich. Derselbe war am 15. Sept. 1800 geboren und vermählt mit der Prinzessin Malwina von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg.

— Hannover, 11. Jan. (Hann. Tagpost.) Bei der gestrigen Aufführung der Oper „Templer und Jüdin", welche von Mitgliedern der hier abgehaltenen Landesversammlung sehr stark besucht war, rief Hr. Niemann als Ivanhoe eine politische Demonstration hervor, wie wir sie in unserm Hoftheater noch nicht erlebt haben. Er sang zu dem Liede: „Du stolzes England" einen dritten Vers, welcher ein Hoch auf das „ganze deutsche Vaterland" enthielt. Außerdem aber schien er sich im zweiten Vers zu versprechen, indem er statt „du stolzes England, freue dich", zuerst intonirte: „Du stolzes England, schäme —". Ein nicht endenwollender Applaus begleitete diese Auslassung, Hüte wurden geschwenkt, „Deutschland hoch!" gerufen und von einigen Seiten hörte man auch nicht glimpfliche Redensarten gegen England ertönen.

— Hamburg, 9. Jan. Die „Zeit" schreibt: Auf die Bitte des Herausgebers der „Zeit" an die Bundeskommissäre, das Verbot dieses Blattes zurückzunehmen, geht demselben heute folgendes Schreiben zu:

„Auf Ihre Eingabe vom 5. d. M. haben Wir Ihnen zu erwiedern, daß Uns im Hinblick auf die ganze Haltung des in Ihrem Verlag erscheinenden Blattes „Die Zeit", in welchem — wie dies namentlich in der Nummer vom 2. d. M. geschieht — offen zum Ungehorsam gegen Unsere Anordnungen, wie zur Vertreibung der mißliebigen holsteinischen Beamten aufgefordert wird, nicht veranlaßt finden können, das gegen die Verbreitung der fraglichen Zeitschrift einmal bestehende Verbot jetzt wieder aufzuheben."

— Auch die Simon Schropp'sche Landkartenhandlung in Berlin hat eine Karte von Schleswig, Holstein und Lauenburg nebst den angrenzenden Landestheilen, entworfen von F. B. Engelhardt, herausgegeben, die den Vorzug großer Deutlichkeit hat.

— Triest. In den ersten Tagen dieses Jahres wüthete in Triest ein Sturm, wie er seit 1802 nicht mehr erlebt wurde. Schon am Neujahrstage, berichtet die „Triest. Ztg.", fiel Schnee, eine heftige Bora machte ihn gefrieren und bedeckte die Straßen mit Glatteis. Am 2. und 3. und namentlich am 4. d. ward die Kommunikation in der Stadt so gut wie unterbrochen. Die Läden waren entweder ganz geschlossen oder hatten nur kaum zum Eintritt dienende Oeffnungen gelassen. In manchem Stadttheil waren Stricke von einem Straßenpfeiler zum andern gezogen, um Denen, welche das Geschäft hinaustreibt, das Gehen einigermaßen zu erleichtern. Hunderte von Personen wurden umgeworfen und von herabstürzenden Ziegeln getroffen.

Am Abend fanden die Patrouillen Männer von respektablem Aeußern auf der Erde liegen, die baten, man möge sie nach der Wachtstube führen, da sie sich nicht nach Hause begeben könnten. Personen, die den Sylvesterabend bei Freunden und Bekannten zubrachten, sind bei diesen geblieben, da sie sich, besonders mit Kindern, nicht nach ihrer Wohnung zu gehen getrauten. Auf dem Doganaplatz ist ein Broom umgestürzt worden, eine Patrouille wurde gegen die Mauer des Hauses geschleudert und zerschlug sich die Hälfte des Gesichts fast bis zur Unkenntlichkeit, ein Mann wurde ferner von der Bora zu Boden geworfen und brach sich das Schädelbein. Von der Wachtmannschaft mußten sich bereits 6 Zivilmänner und 2 Polizeisoldaten mit Beschädigungen ins Bett legen. Der Circus Carré soll abgedeckt sein; die vor dem Café Tommaso und dem Börsencafé befindlichen Dächer sind herabgeworfen. Von der Börse hängt ein Stück des Zinkdaches herab. Schornsteine stürzten herunter: am 4. fielen mehrere zu gleicher Zeit vom Tergesteum herab und zertrümmerten das Glasdach des Kreuzganges, in welchem die Börse abgehalten wird, so daß alle Gänge gesperrt werden mußten. Ein Theil des Daches von den Bahnhofshäusern wurde bis in die Nähe des Salzmolo getrieben. Scheiben wurden in manchen exponirten Häusern vom Sturme eingedrückt, und man weiß Fälle, in denen die Wohnpartei in der Nacht gezwungen war, die Fenster mit Brettern zu verbarrikadiren.

Von Unglücksfällen, die Personen betroffen hätten, hört man genug. Selten bewegte sich ein Mann einzeln fort; wer keinen Bekannten traf, nahm den ersten Besten mit unter den Arm. Die Feuer mußten in allen Oefen und Kaminen gelöscht werden. Am schlimmsten waren die Bewohner der Campagnen und solcher Häuser daran, welche von den Brunnen entfernt sind. Die Mägde und die Hausmeister weigerten sich, Wasser zu holen, da ihre Anstrengungen, Wasser zu tragen, vergeblich waren. Auf der Rhede ist fast kein einziges der größern Schiffe ohne Beschädigung geblieben. Der Sturm riß die meisten von den Tauen und Ankerketten los, trieb diese und andere hin und her, so daß sie aneinanderschlugen und am Rumpf oft ganz bedeutenden Schaden erlitten. Man schätzt die Zahl der beschädigten Fahrzeuge auf ein paar Hundert. Ein Triester Korrespondent schreibt der „Ostd. Post":

„Hätte das Höllenwetter, welches uns mit Bora und Schneesturm durch 4 Tage heimsuchte und so viele beklagenswerthe Kalamitäten zur Folge hatte, noch fortgedauert, so wäre auch Hungersnoth und Wassermangel eingetreten, denn in den Fleischbänken fehlte es schon gestern an Fleisch, aus den nächsten Umgebungen wagten sich die Milchweiber nicht bis in die Stadt, die Pumpen der Brunnen waren eingefroren. Keine Börse, kein Theater, kein Verkehr — Alles unterbrochen. Verwundungen, Beschädigungen, Beinbrüche, Unglücksfälle aller Art. An den Ufern Trümmer untergegangener Schiffe, Leichname von Ertrunkenen. Im Hafen alle Fahrzeuge in Gefahr; Mannschaften ohne Lebensmittel, ohne Verbindung mit dem Lande. Die wackern Matrosen unseres Hafenamts in fortwährender Lebensgefahr beschäftigt, den gefährdeten Schiffen Beistand zu leisten. Drei Fahrzeuge wenige Ellen vom Ufer drohen sich gegenseitig zu zertrümmern, da der Wind sie gegen einander treibt. Aushilfsmatrosen lassen sich 30 Gulden für den Tag zahlen, um ihre Mithilfe zu leisten. Der Kapitän eines ganz nahe ankernden Schiffs zahlt 100 Gulden, um seine Frau an's Land bringen zu lassen. Die Zentral-Seebehörde verausgabt in wenigen Stunden 2000 Gulden, um den Gefährdeten Rettung zu verschaffen. Der neue Tonello'sche Dampfer „Maria Theresia" schwebt in größter Gefahr, seine Ankerketten sind zerrissen, zwei Leute wagen sich hinaus, um ihm ein Tau zu bringen, sie finden in den Wellen ihren Tod. Es waren wahre Schreckenstage, was werden wir erst von den fernern Gewässern vernehmen. Im schönen Park des Seeschlosses Miramare hat die gräulichste Verwüstung stattgefunden. Was fürstliche Freigebigkeit und Sorgfalt in 5 Jahren geschaffen, ist zerstört und das der Kultur eroberte Terrain wieder Wüste geworden. Der Schaden an Bäumen und edlen Pflanzen wird auf 40,000 Gulden geschätzt. Der neuliche Nordwest- und dieser letzte Borasturm haben neuerdings die Mangelhaftigkeit unserer Hafeneinrichtungen bewiesen. Alle Schiffe in Gefahr, Leute im Angesicht einer reichen Stadt dem Hungertod preisgegeben, von Operationen keine Rede, und doch dauerte der Sturm nur 4 Tage; es hat aber schon Beispiele gegeben, daß die Bora auch mehrere Wochen anhielt."

— Am 8. Jan. fand in Pesth eine Explosion statt. Durch dieselbe wurde das an der Ecke der Waizner-Straße und Zwei-Mohren-Gasse gelegene einstöckige Postel'sche Haus in die Luft gesprengt. Die Veranlassung des Unglücks ist aller Wahrscheinlichkeit nach eine Gasausströmung, da von Haus- und Nachbarsleuten übereinstimmend angegeben wird, daß der im Hause wohnhaft gewesene Spenglermeister Haberer bereits vor einigen Tagen an die Gasgesellschaft die Meldung, daß die in seinem Gewölbe befindliche Gasleitung schadhaft sei, gemacht und deren Herstellung nachgesucht hatte. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat in dem Gewölbe während der vorhergehenden Nacht eine große Gasausströmung stattgefunden und ist am frühen Morgen das Gewölbe mit einem Licht betreten worden, wodurch die Explosion erfolgte. Es wurde nebst dem Gewölbe des Spenglers Haberer noch das anstoßende Glasergewölbe und die zunächst befindliche Fleischbank, im ersten Stock aber die über diesen Gewölben befindliche Wohnung in die Luft gesprengt. Bis 12 Uhr Mittags wurden sechs Leichen aufgefunden; die Nachgrabungen waren Abends noch nicht beendet.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

11. Jan.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	28"2,20'''	— 3,3	N.O.	rein.	heiter, kalt.
Mittags 2 „	„ 2,26'''	— 1,3	„	„	„ schrf. N.O.
Nachts 9 „	„ 2,30'''	— 3,0	„	„	„ kalt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 14. Jan. 1. Quartal. 8. Abonnementsvorstellung. **Des Adlers Horst;** romantisch-komische Oper in 3 Akten, von C. v. Holtei; Musik von Gläser.

Freitag 15. Jan. 1. Quartal. 9. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Mal: **Feenhände;** Lustspiel in 5 Akten, nach Scribe von Th. Gaßmann.

Sonntag 17. Jan. 1. Quartal. 10. Abonnementsvorstellung. **Der Prophet;** große Oper mit Tanz in 5 Akten, von Meyerbeer.

Theater in Baden.

Mittwoch 13. Jan. **Die Alten und die Jungen;** Lustspiel in 1 Akt von H. Lorm. Hierauf: **Der verwunschene Prinz;** Schwank in 3 Akten, von Plötz.

Z.d.470. Karlsruhe.

Diensterledigung.

Die Stelle eines Gefangenwärters und zugleich Amtsgerichtsdieners in Schönau ist wieder zu besetzen. Bewerbungen sind

binnen 14 Tagen

bei dem unterzeichneten Ministerium einzureichen. Es können sich jedoch nur Solche melden, welche bereits einen ähnlichen Dienst bekleiden oder in die Wartliste für derartige Stellen aufgenommen sind.

Karlsruhe, den 8. Januar 1864.

Justizministerium.
Stabel.

Parisel.

Einstandgesuch. Z.d.462. Ein ausgedienter Soldat sucht einen **Einstand** oder eine Restdienstzeit auf 1. März zur **Infanterie.** Wer? sagt die Expedition d. Bl.

Z.d.263. Darmstadt.

Stellengesuch.

Für zwei meiner jungen Leute, die ihre Lehre mit besonders gutem Erfolg bestanden, schon einige Zeit als Commis arbeiten und englisch und französisch sprechen, suche ich passende Stellen.

Theodor Schwab in Darmstadt,
Manufakturwaaren-Geschäft.

Bitte um Auskunft!

Wer Auskunft über den jetzigen Wohnort des Lehrers Blatz (früher in Rohrberg, Post Zell i. W., Amt Schönau, Großh. Baden) zu geben vermag, wird gebeten, dies brieflich der Expedition der Karlsruher Zeitung mittheilen zu wollen. Z.d.447.

Z.d.465. Karlsruhe.

Regierungsblätter-Verkauf.

Vorderer Zirkel Nr. 17 im untern Stock sind Regierungsblätter in Einband vom Jahrgang 1831 bis einschließlich 1863 zu verkaufen.

Z.d.376. Stuttgart.

Ein Kugeln-Cylinder

zum Pulverisiren wird zu kaufen gesucht. Offerte übernehmen

J. Schwidlin & Cie.

Z.d.464. Karlsruhe. Ganz frische Solles, Homards, Laberdan, Thunfisch, Lachs, Caviar, Kieler Sprotten, marinirte Neunaugen, Trüffel, Champignons, Erbsen und Bohnen in Büchsen 2c., Fromage de Brie, Neufchâtel, Roquefort, Münsterkäs, Edamer in Kugeln, feinster Emmenthaler Käs, feinster Strachino di Milano sind eingetroffen bei

Ph. D. Meyer, großh. Hoflieferant.

Z.d.406. Stuttgart.

Geschäftspacht-Gesuch.

Von einem tüchtigen Kaufmann wird ein kaufmännisches Geschäft zu pachten gesucht und sieht gef. Anträgen entgegen

G. Beißwenger,
Königsstraße Nr. 49.

Medaille de la société des sciences industrielles de Paris

Keine grauen Haare mehr!

Melanogène

von Dioquemare père in Rouen
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 30.

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nüancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbemittel ist das Beste aller bisher da gewesenen.

Gen.-Depot bei Fr. Wolff & Sohn, Hoflieferanten in Karlsruhe. Zd 314

Z.e.242. Nr. 150. Lörrach.

Liegenschafts-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse des Sägers Jakob Friedrich Heidenreich von Brombach wird am

Freitag den 5. Februar d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

im Gasthaus zur Krone in Brombach der Erbtheilung wegen öffentlich versteigert werden:

Eine massiv von Stein erbaute, zweistöckige Behausung, zehn Zimmer umfassend, mit großer Küche, einem Weinkeller, in dem ca. 300 Ohm Wein gelagert werden können, einem Kartoffel- und Gemüsekeller, und der Schildwirthschafts-Gerechtigkeit zum Hirsch.

Ein an das Wohnhaus anstoßendes Gebäude, im untern Stock ein Waschhaus, eine Metzig und sonstiges Lokal, und im obern Stock eine Wohnung mit Küche und Nebenzimmer enthaltend.

Eine große Scheuer mit Futtergang, vier große Stallungen, sechs Schweinställe, ein Wagen- und Holzschopf, und verschiedene Speicher.

Ein Gerbhaus und das Wasserrecht an dem Lörracher Wässerungskanal mit der vollen Wasserkraft zu einem Rade, dessen Fall auf 10—12 Fuß gebracht werden kann.

Ungefähr 500 Ruthen Hofraum, Baum- und Gemüsegarten, sämmtliches mit einer Mauer eingeschlossen, mitten im Orte Brombach, an der Landstraße gelegen, ¼ Stunde von der Eisenbahnstation Haagen entfernt.

Seiner günstigen Lage wegen würde das Anwesen zu jedem größern Geschäft oder Gewerke sich eignen.

Der Schätzungspreis ist . . . . . 16,000 fl.

Fremde Steigerer haben sich mit Vermögenszeugniß auszuweisen; für den Kaufschilling sind zwei Bürgen zu stellen.

Lörrach, den 6. Januar 1864.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Kiefer.

Oswald, Notar.

Z.c.609. Berlin.

R. F. Daubitz'scher Kräuter-Liqueur,

(erfunden und nur allein bereitet von dem approb. Apotheker 1. Kl. R. F. Daubitz in Berlin)

als bewährtes Getränk bei schwacher Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoidal-Beschwerden u. s. w. von medizinischen Autoritäten empfohlen und durch Tausende von Attesten allseitig anerkannt,

ist nur allein ächt zu haben bei dem Erfinder desselben, und in der autorisirten Niederlage in **Karlsruhe** bei **J. Küst**, Langestraße Nr. 44, und bei **Ferd. Schneider**, Amalienstraße Nr. 29, sowie in allen Städten des Großherzogthums.

Resultate und Beweise.

Sehr geehrter Herr Daubitz! Ihre herrliche Erfindung findet am hiesigen Orte immer mehr und mehr Aufnahme, und zwar hauptsächlich nach Bekannt werden einer erfolgreichen Kur an einer Frau, die von den hiesigen Aerzten bereits aufgegeben war. Diese Frau (Mad. Behrendt) war sieben Jahre (nach Ausspruch der Aerzte) brustleidend, mußte stundenlang husten, hatte bedeutenden Auswurf, Bluthusten, Fieber, überhaupt alle Erscheinungen eines Schwindsüchtigen, und war dadurch so von Kräften gekommen daß sie nicht mehr gehen konnte. Die Danksagung eines ähnlich Leidenden veranlaßte die Frau, Ihren Kräuter-Liqueur zu gebrauchen, und fand sie schon nach 14 Tagen bedeutende Linderung ihres Leidens, welches nach fortgesetztem Gebrauche beinahe gänzlich gewichen ist. Diese — ich möchte sagen — Wunderkur bestimmt mich, Ihren Liqueur auch von meiner Frau gebrauchen zu lassen 2c. Ganz ergebenst Bajohr, Oberpostsekretär. Marienwerder, den 21. April 1863.

Z.d.328. Heidelberg und Karlsruhe.

Concert- u. Cabinet-Flügel, Pianino's, Tafelpian'os, Harmoniums in reicher Auswahl.

Pianoforte- und Harmonium-Lager

von Georg Trau Wwe.

Heidelberg Westl. Hauptstraße 108. **Karlsruhe** Zähringerstraße 100.

Z.d.458. Nr. 84. Donaueschingen.

Floßholz-Verkauf. Aus den Fürstlich Fürstenbergischen Waldungen des Forstreviers Wolfach wird nachstehendes, nach Kinzigsortimenten zugerichtetes Floßholz im Soumissionswege verkauft, und zwar:

	Abtheilung I. Heubach.				Abtheilung II. Wittichen.			
Gemeinholz	1203	Stämme mit	13,903	Kub.-Fuß.	1015	Stämme mit	12,315	Kub.-Fuß.
Gefrömtholz	447	„ „	10,182	„	477	„ „	11,670	„
Kleinholländerholz . . .	292	„ „	15,597	„	489	„ „	27,151	„
Großholländerholz . . .	86	„ „	9,912	„	174	„ „	22,910	„
Sägholz	299	„ „	7,490	„	285	„ „	7,483	„
Zusammen .	2327	Stämme mit	57,084	Kub.-Fuß.	2440	Stämme mit	81,529	Kub.-Fuß.

Die Angebote müssen auf jede Verkaufsabtheilung besonders gemacht werden. Dies hat entweder auf den Kubikfuß jeden Hauptsortiments, d. h. des Gemeinholzes, Gefrömtholzes u. s. w., oder auf den Kubikfuß im Durchschnitt oder in einer Summe zu geschehen.

Die Angebote sind längstens bis Montag den 25. Januar d. J., Vormittags 9 Uhr, gut versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Floßholz" bei der F. F. Forstei Wolfach einzureichen.

Wegen der Bedingungen wird bei der Forstei Wolfach auf persönliche Anfrage oder frankirte Briefe Auskunft ertheilt.

Donaueschingen, den 9. Januar 1864.

Fürstl. Fürstenbg. Forstinspektion.

Z.d.460. Wagenbach.

Stammholzversteigerung.

Am Dienstag den 19. Januar l. J., Vormittags 9 Uhr anfangend, werden aus dem Distrikt Gaisberg zu Wagenbach

15 Stämme Fichten und
342 „ Eichen

öffentlich versteigert, und dazu Kaufliebhaber eingeladen.

Von den Eichen enthalten 92 Stämme 20—30 Kubikfuß, 60 Stämme 30—40 K.-F., 26 Stämme 40—50 K.-F., 13 Stämme 50—60 K.-F. und 5 Stämme 60—80 K.-F., die übrigen sind von schwächerer Dimension, aber zu Bau- oder Nutzholz tauglich.

Sinsheim, den 11. Januar 1864.

Freiherrl. von Degenfeld'sches Rentamt.
Fleischmann.

Z.e.221. Nr. 12. Friedrichsthal. (Holzversteigerung.) Aus großh. Hardtwald werden versteigert,

Samstag den 16. d. M.,
aus Abtheilung Weinsuhl:

104 Stämme Eichen, Bau- und Nutzholz,
113 Klafter eichenes Stockholz.

Montag den 18. d. M.,
aus mehreren Abtheilungen:

34 Stämme Eichen, Holländer-, Bau- und Nutzholz,
22 „ Tannen, Bau- und Nutzholz,
1 Stamm Forlen-Nutzholz,
2½ Klafter eichenes Scheitholz, 34 Klafter eichenes Stockholz.

Die Zusammenkunft ist an jedem Tag früh 9 Uhr auf der Friedrichsthaler Allee an der Stutenseer Querallee.

Friedrichsthal, den 9. Januar 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei.
von Merhart.

Z.d.425. Nr. 15. Gaggenau. (Holzversteigerung.) Aus diesseitigen Domänenwaldungen, Distrikt II., Abtheilungen 1, 2 und 3 Großerwald, Kieß und Bierlochtöpfle, werden

Montag den 18. d. M.

versteigert,

1) am Vormittag anfangend um 10 Uhr:
64 Eichstämmeklötze, 3 Wagnerbuchen, 81 geringe Forlenstämme;
2) am Nachmittag anfangend um 2 Uhr:
10¾ Klafter buchene, 11¾ Klafter eichene, ½ Klafter forlene Scheiter;
2¾ Klafter buchene, 15½ Klafter eichene Prügel, 53 Klafter forlene Rollprügel und 1275 Stück buchene, eichene und forlene Wellen.

Die Zusammenkunft ist im Salmen zu Rothenfels.

Gaggenau, den 9. Januar 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei Rothenfels.
Fackelmann.

Z.d.430. Nr. 45. Graben. (Holzversteigerung.) In dem Domänenwald Kammerforst, Abth. 1 und 2, werden versteigert,

Montag den 18. l. M.:

73 Stämme Eichen, Holländer-, Bau- und Nutzholz, 3 Stämme Rothbuchen und 1 Stamm Weißruschen-Nutzholz;

Dienstag den 19. l. M.:

96¾ Klftr. buchenes, 18 Klftr. eichenes und 3 Klftr. gemischtes Scheitholz; 28 Klftr. buchenes und 27¼ Klftr. gemischtes Prügelholz; 43 Klftr. gemischtes Stockholz; 3225 Stück buchene und 2650 Stück gemischte Wellen. Zusammenkunft früh 8½ Uhr im Kammerforst auf der Hauptallee bei Nr. 1 Richtweg.

Graben, den 7. Januar 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei.
Menzer.

Z.d.438. Nr. 30. Odenheim, O.A. Bruchsal. (Holzversteigerung.) In diesseitigen Domänenwaldungen werden versteigert,

Montag den 18. Januar d. J. im Distrikt VIII Kraftsgrund, Schläge Nr. 18 und 19 bei Tiefenbach: 79 Eichen-, 25 Buchenstämme, 127 Eichen- und Buchenstangen, 3000 Stück Bohnenstecken;

Dienstag den 19. Januar d. J. im Distrikt XIII Forst Schläge Nr. 19 und 20 bei Odenheim: 43 Eichen-, 11 Buchen-, 1 Kirschbaum-, 1 Ahorn-, 1 Elsbeerstämme. Das Stammholz eignet sich zu Holländer-, Bau- und Nutzholz. Die Verhandlung wird auf den betr. Schlägen vorgenommen und beginnt jeweils Mittags 11 Uhr.

Odenheim, den 9. Januar 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei.
Köhler.

Z.d.450. St. Leon. (Holzversteigerung.) Donnerstag den 21. Januar 1864 versteigern wir aus dem Schlag Sentner Morgens 9 Uhr auf dem Rathhause zu St. Leon:

27 Klafter buchene, 2 Klftr. eichene, 2 Klftr. gemischte, 24 Klftr. forlene Scheiter; 43 Klftr. buchene, 7 Klftr. gemischte, 7 Klftr. forlene Prügel; 7 Klftr. Stockholz; 4900 Stück Wellen; sodann von Dürrständern und Windfällen: 2 Eichen, 7 Forlen, 50 Klafter buchene, 2 Klftr. eichene Scheiter; 11 Klftr. buchene, 12 Klftr. gemischte, 18 Klftr. forlene Prügel; 30 Klftr. Stockholz, 225 Stück Wellen.

Freitag den 22. Januar 1864 aus den Schlägen Bocksbart und Speererspitzen des Domänenforsts Lußhardt Morgens 9 Uhr im Lamm zu Kirrlach: 255 Klftr. buchene, 2 Klftr. eichene Scheiter, 68 Klftr. buchene, 3 Klftr. gemischte Prügel.

Samstag den 23. Januar 1864 ebenfalls Morgens 9 Uhr im Lamm zu Kirrlach: 9 Roth-, 18 Hainbuchen, 13 Eichen; 112 Klftr. Stockholz, 5300 Stück Wellen.

St. Leon, den 10. Januar 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei.
Schabinger.

Z.e.244. Nr. 619. Karlsruhe. (Diebstahl und Fahndung.) Aus einem hiesigen Geschäftslokal wurde am 9. d. M. ein Stück Buckskinzeug, dunkelblau und roth melirt, 30¾ Berliner Ellen lang und 2 Ellen breit, à 2 fl. die Elle, entwendet. Das Zeug-Cade ist weiß und schwarz gestreift. Auf der Etiquette steht „Nr. 145. 101." 30¾ Ellen, auf der Rückseite mit Tinte: „Seeligmann", mit Bleistift: „39". Wir bitten um Fahndung.

Karlsruhe, den 11. Januar 1864.

Großh. bad. Stadtamtsgericht.
Blittersdorff.

Z.e.241. Nr. 700. Heidelberg. (Zeugenaufforderung.) Der Schneidergesell Herrmann Seyffert von Oberöwisheim soll in der Untersuchung gegen Gottlieb Siebenhaar von Heidelberg wegen Diebstahls als Zeuge einvernommen werden; da dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, so bitten wir, solchen ermitteln zu lassen und uns anzuzeigen.

Heidelberg, den 10. Januar 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
v. Litschgi.

Z.e.246. Nr. 613. Mosbach. (Aufforderung und Fahndung.) Schiffer Hiob Däschner von Eberbach ist der mit körperlicher Mißhandlung verbundenen Widersetzlichkeit gegen den Polizeisoldaten Volz in Heilbronn beschuldigt, und wird derselbe, da sein derzeitiger Aufenthaltsort unbekannt ist, aufgefordert, sich

innerhalb 14 Tagen

bei diesseitigem Gerichte zu stellen, ansonst nach dem Ergebnisse der Untersuchung das Erkenntniß würde gefällt werden.

Zugleich werden alle Polizei- und Gerichtsbehörden ersucht, auf Hiob Däschner zu fahnden und denselben im Betretungsfalle mittelst Laufpasses hieher zu weisen.

Mosbach, den 9. Januar 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
W. Kapferer.

Z.e.238. Nr. 164. Durlach. (Urtheil und Fahndung.)

J. U. S.
gegen
Christian Störr von Etzenroth wegen Körperverletzung

hat das Großh. Hofgericht des Mittelrheinkreises unterm 28. Dezember 1863, Nr. 5899/5900, I. Senat, folgendes Urtheil erlassen:

J. U. S. gegen Christian Störr von Etzenroth, wegen Körperverletzung, wird auf gepflogene Untersuchung zu Recht erkannt:

Christian Störr von Etzenroth sei der im Affekt verübten Körperverletzung des Maurergesellen Philipp Rau in Langensteinbach für schuldig zu erklären, und deßhalb zu einer Amtsgefängnißstrafe von vier Wochen, sowie zur Tragung der Kosten des Strafverfahrens und der Urtheilsvollstreckung zu verurtheilen.

Auch sei derselbe schuldig, dem Verletzten den entgangenen Verdienst mit zusammen 15 fl. 24 kr. und die Kosten des Arztes und Apothekers, vorbehaltlich der Richtigstellung, binnen 14 Tagen bei Zwangsvermeidung zu ersetzen.

V. R. W.

Dessen zur Urkunde u. s. w.

So geschehen Bruchsal, den 28. Dezember 1863.

(gez.) Mühling. (L. S.) (gez.) E. Brauer.

Dieses Urtheil wird dem flüchtigen Angeschuldigten auf diesem Wege bekannt gemacht. Zugleich wird gebeten, auf den Angeschuldigten zu fahnden und ihn im Betretungsfall mit Schubbefehl anher abliefern zu lassen.

Durlach, den 9. Januar 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Baumstark.

i. f. Bittel.

Frankfurt, 11. Jan. 1863.

		Per compt.			Per compt.
Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	— —	G.Hess.	5% Obligation.	101⅜ G.
„	5% do. in holl. St.	— —	„	4% dto.	99⅜ G.
„	5% do. 1852 in Lst.	79⅜ B.	„	3½% dto.	93¾ G.
„	5% do. 1859 „ „	77½ b.	Nassau	5% Oblig. b. Rth.	101 G.
„	5% Lomb. i. S. b. R.	90½ G.	„	4½% dto.	101¼ B.
„	5% Benet. C. b. R. 6/7	77½ G.	„	4% dto.	95¼ G.
„	5% Nat.-Anl. 1854	64½ b. G.	„	3½% dto.	92½ B.
„	5% Met.-Obligat.	58 G.	Brschw.	3½% O. b. R. à 105	91 B.
„	5% do. 1852 C. b. R.	58½ G.	Erbg.	4% O. Fr. à 28 kr. b. C.	90½ G.
„	4½% Met.-Oblig.	51⅜ G.	Frankf.	3½% Obligation.	97½ B.
Preuß.	5% Oblig. b. Rth.	104 G.	„	3% dto.	90¾ B.
„	4½% do.	99⅞ B.	Kurhl.	5% Obl. in L. à fl. 12	86¼ B.
„	4% do.	— —	Hannl.	4½% Obl. i. K. à 105	84¾ B.
„	4½% Staatssch.	— —	Span.	3% inl. Schuld	50⅜ B.
Bayern	4½% 1jährig.	101 G.	„	2% Schuld	46 B.
„	4½% ½jährig	101⅛ G.	Belgien	4½% O. Fr. à 28 kr.	100½ B.
„	4% 1jährig	99⅝ G.	Italien	5% Rente Fr. à 28.	— —
„	4% ½jährig	95⅝ G.	Schwd.	4½% Obligation.	94⅜ b G.
„	4% Ablös.-Rente	99¼ b.	„	4½% Pfbl. b. B. & C.	94⅞ B.
„	3½%	— —	Schwz.	4½% C. O. Fr. à 28 fl.	— —
Wrtbg.	4½% Obl. b. Rth.	104¾ B.	„	4½% Bern. St.-O.	101⅝ B.
„	4% dto.	101¼ G.	„	4% dto.	— —
„	3½% dto.	95 B.	„	5% Gf. St. O. Fr. 28	96⅞ G.
Baden	4% Obligation.	99⅞ B.	N-Am	6% St. i. D. à fl. 2. 30	— —
„	3½% dto. v. 1842	92½ B.	„	5% do. 1871 u. 74	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	133¼ B.	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	50 B.
5% Oesterr. Bank-Aktien	770 B.	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB	50½ G.
3% „ Cred. A. i. O. W.	174½ b.	5% Elisabethbahn-Prior. 6/7	76⅞ B.
4% Bayr. Bank à fl. 500	— —	5% do. neueste Emiss. 6/7	72¼ B.
3% Darmst. B.-A. à fl. 250	209 G.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R. 6/7	80½ G.
4% Weimar. Bank-Aktien	87 B.	4½% Hess. Ldwgsb.-Prior.	101¼ B.
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	90 B.	4% Oest. Ld. 1. Pr.-O. i. Silb.	75½ B.
4% Luxemb. Bank-Aktien	108 B.	5 „ „ 2. „ „	— —
Span. H. u. Ind. Fr. 500 à 28	— —	4½% Böhw.-Verb. Pr.-Obl.	— —
Taunusbahn-Akt. à fl. 250	322 G.	4% „ „ „	97¾ G.
3½% Frankf. Han. Esnb.-A.	96⅛ B.	4½% Rhein-Nahed. Pr. O.	98½ B.
5% Oesterr. Staats-Esnb.-A.	184 B.	4½% Frkft.-Han. Prior. O.	— —
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. 5/6	112½ B.	5% Ital. R. 20% Enz. Fr. à 28	— —
Rhein-Nahe-Bahn	24⅝ B.	4% Südd. Buk.-A. 30% Einz.	249½ G.
4% Ldwh.-Verb. Eisenbahn	137¾ G.	Span. Cr. b. Pereire 70% „	— —
4½% Pf. Mar.-Esb.-A. b. R.	104¼ G.	4½% Bayer. Ostb. 30% „	107¾ G.
4½% Bayer. Ostbahn-Aktien	107⅞ G	3% Deutsch. Phönix 20% „	156 G.
4% Hess. Ludwigsbahn	122 G.	4% Frkf. Provident. 10% „	92½ B.
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Akt.	— —	Frkf. Hypothekenb. 25% „	100 B.

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R 1839	114 B.
„ 250 „ „ 1854	73¼ G.
„ 100 „ Pr. L. 1858	133⅞ G.
„ 500 „ v. 1860 6/7	77⅞ b.
Preuß. Pr. A.	— —
Schwed. Rthlr. 10 L.	9½ B.
Bad. 50-fl.-Loose	111⅜ G.
„ 35- „ „	52½ B.
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	52¾ G.
Gr. Hess. 50 fl. L. b. R.	131 G.
„ 25 „ „	39¼ B.
Nass. 25-fl.-L. b. R.	9¼ B.
Sard. 36 Fr. L. b. B.	58¼ B.
Mail. 45 Fr. L. b. R.	34¼ B.
3% L. A. b. St. Brüss.	95 B.
2½ Litt. Pr. O. b. G.	35 B.
3% Bordeaux 100 Fr	88⅜ B.
Ansb.-Gunzenh. L.	11½ G.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	f. S.	99½ B.
Antwerpen	„	93 G.
Augsb. 24 fl. 100	„	99¾ G.
Berlin	„	105 B.
Bremen	„	36¼ B.
Brüssel	„	93 G.
Cöln	„	105 B.
Hamburg	„	88¼ G.
Leipzig	„	104¾ G.
London	„	117⅛ G.
Maild. i. Fr. 200	„	93 B.
München	„	99¾ G.
Paris	„	92¾ G.
Wien	„	96¾ b.
Disconto		4½% G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 39½-40½
Preuß. Frd'or.	„	9 56½-57½
Holl. fl. 10 St.	„	9 44½-45½
Rand-Ducat.	„	5 32 -33
20-Frankenst.	„	9 19½-20½
Engl. Sover.	„	11 40 -44
Gold pr. Zpfd.	„	803 -8
Hh. Silb. p. Zpfd.	„	52 6 -36
Preuß. Cassch.	„	1 44⅞-45⅛
Doll. in Gold	„	2 25 -26

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

Mit einer Beilage.